

Fünfter Brief.

Annäherung des Feindes. Verteidigungsanstalten. Verbannung der Fremden. Angst der Einwohner. Erscheinung des Erzherzogs Karl in Wien. Waffenstillstand.

Jan. 1801. an der Mährischen Grenze.

Du wirst Dich wundern, wenn Du das Datum dieses Briefes lesen wirst, zu finden, daß dein Freund Wien verlassen, und die geräuschvolle Hauptstadt gerade in ihrem glänzendsten Zeitpunkte dem Carneval, mit einem traurigen unansehnlichen Dorfe vertauscht hat. Aber lieber Wilhelm, die Ansicht der Dinge hat sich seit meinem letzten Briefe gewaltig verändert, und Gott weiß, von wannen ich Dir meinen nächsten schreiben, und ob und in welchem Zustande ich Wien wieder einmahl sehen werde. Du stehst erstaunt, Du lächelst, und glaubst wieder einen von den gewöhnlichen Träumen deines Freundes zu lesen? Leider ist

es mehr als Traum, es ist traurige angstvolle Wirklichkeit. Die Franzosen sind nach der unglücklichen Schlacht bey Hohenlinden unaufhaltsam vorgedrungen, haben ganz Osterreich ob der Enns besetzt, wo sie ungeheure Requisitionen ausschreiben und die armen Einwohner unaussprechlich ängstigen und quälen, sind endlich bis in Unterösterreich, 4 bis 5 Posten von der Hauptstadt, vorgerückt, und haben Alles in Furcht und Schrecken gesetzt. Du wirst wissen, daß Wien eine Festung ist; aber diese Festung, über deren Stärke oder Schwäche ich Laze nicht zu urtheilen wage, macht bey weitem den allergeringsten Theil der ganzen Hauptstadt aus. Sie ist fast rund herum bis auf jene Seite, die an die Donau stößt, mit einem weiten freyen Platz umgeben, der das Glacis oder die Esplanade heißt, und mit schönen Alleen von Kastanien und Acacienbäumen nach allen Richtungen durchschnitten ist, welche besonders im Frühlinge, wenn das üppige Grün der großen dazwischen liegenden Wiesenplätze noch durch Staub und Sonnenhitze nicht versengt worden ist, einen reizenden Anblick gewähren, und den ganzen Sommer hindurch eben so viel zur Bequemlichkeit der Ein- und Ausgehenden, als zur Verschönerung der Ansicht beytragen. An diese Esplanade, die vermöge den Befehlen der Fortification nirgends unter 1000 Schritt

breit seyn darf, schließen sich die reichen schönen Vorstädte mit ihren zahllosen Pallästen, Gärten, öffentlichen Gebäuden und Anstalten in einem prächtigen Kreise an, dessen Peripherie sich sehr weit und sehr ungleich hinaus erstreckt, und am äußersten Ende von den Linienwällen begrenzt ist, welche um die Vorstädte herum bis an die Donau laufen, die denn den großen Cirkel schließt. Die eigentliche Stadt oder Festung liegt also wie ein köstlicher Kern in einer vierfachen Schale oder Einfassung, deren erste und innerste die Festungsmauern, die zweyte das Glacis, die dritte die Vorstädte, und die vierte die Linien ausmachen. Die Vorstädte nehmen, wie Du denken kannst, vier und vielleicht sechs Mal so viel Raum ein als die Stadt selbst, und manche übertreffen sie an Schönheit, Breite und Reinlichkeit der Straßen, Eigenschaften, welche den Straßen der Stadt im hohen Grade fehlen.

Bey der Annäherung des Feindes wurden nun so wie vor vier Jahren alle Anstalten gemacht, um die Festung und die Linien in Bertheidigungsstand zu setzen, und gerade diese Anstalten waren es, welche den Bewohnern Wiens so großen Schrecken verursachten. Erstens sahen sie daraus, daß selbst jetzt in dem äußersten Falle noch keine sichere Hoffnung zum Frieden sey, und zweytens mußten die Ein-

wohner der Vorstädte die Zerstörung ihrer Häuser, die Einwohner der Stadt die Schrecken einer Belagerung, und beyde endlich die Verwüstungen und Plünderungen eines erbitterten Feindes besfürchten. Alle Fremden wurden von Wien entfernt. So traf auch mich das allgemeine Loos; ich wandte mich nach Mähren, wohin nebst Böhmen und Gallicien uns armen Vertriebenen der Weg offen stand, aber stelle Dir meine verdrießliche Lage vor, als ich in keiner beträchtlichen Stadt eine Unterkunft finden konnte, indem in jeder derselben bereits alle Quartiere für die sehr zahlreiche kaisert. Familie und ihren Hofstaat aufbehalten wurden. Die beyden andern Provinzen waren mir zu entlegen, und ich zog es also vor, in diesem kleinen Dorfe zu bleiben, wo ich bey dem herrschaftlichen Verwalter, den ich einst zufällig in Wien kennen lernte, und mir durch eine kleine Gefälligkeit verband, ziemlich gut bewohnt bin, und was mir auch den elendesten Aufenthalt erträglich machen würde, mit Liebe und Nachsicht behandelt werde.

Obwohl ich also Wien eben in einem Zeitpunkte verlassen mußte, der mir überflüssigen Stoff zu Neuigkeiten und Beschreibungen für zwanzig Briefe gegeben hätte, so habe ich doch genug gesehen, um Dir einen ziemlich anschaulichen Begriff von dem Zustande dieser Stadt

in diesen Tagen des Jammers zu machen. Der Graf v. Lehrbach, der vor vier Jahren in Tyrol die oberste Verwaltung führte, wurde jetzt zum Hofkommissär in Oesterreich ernannt, und alle Anstalten seiner Direction übergeben; die Landesregierung hielt permanente Sitzungen; die erste Abtheilung der ungarischen Insurrection, nämlich die *Levée en masse* der ungarischen Nation, die schon vor einiger Zeit organisirt worden war, bekam Befehl über die Grenze zu marschiren, und rückte achtzehn tausend Mann an Fußvolf, drey tausend an Reiterey stark in Oesterreich ein; (beyläufig gesagt, die Kavallerie ist sehr hübsch, aber die Infanterie meist unansehnlich,) die Bagage, die überflüssige Artillerie, die Kanzelleyen wurden fortgeschickt, auf den Wällen und in den Stadtgräben Tag und Nacht gearbeitet; die Brücken wurden mit Rädern und mächtigen Seilen zum Emporziehen gerichtet, Kanonen auf die Wälle geführt, Provisionen aller Art in die öffentlichen Gebäude, Kirchen, Schulen u. s. w. gelegt, die Linienwälle ausgebeffert, und vor denselben Schanzen angelegt, woran sechs tausend Menschen Tag und Nacht arbeiteten. Ein Theil des Hofes war schon fort, viele Fremde hatten sich auf Befehl eiligst entfernt, das Aufgeboth wurde wie 1797 ausgeschrieben, die Bürgerwachen zogen statt der Garnison auf, der Erz-

Herzog Karl näherte sich mit seiner Armee der Hauptstadt, das Hauptquartier war nach Schönbrunn angesagt, der Feind stand an der Erlaph, ein Fluß, der 4 1/2 Post von Wien hinter MÖlk in die Donau fällt, und alles schwebte in ängstlicher Erwartung des furchterlichen Streiches, der dem Wohlstand, der Ruhe, und vielleicht dem Leben vieler Einwohner Wiens ein Ende machen sollte. Auf einmal erschien am 27ten December um zehn Uhr früh der Erzherzog Karl als Ketter und Friedensbothe in der geängsteten Stadt, und brachte die Nachricht von einem dreyßigtägigen Waffenstillstand. Du kannst Dir den Jubel und die laute Freude des Volks nicht vorstellen, als er, der längst geliebte und verehrte Erzherzog, der Abgott der Armeen, der Stolz und die Liebe des Volkes, der schon 1796 bey Schwarzenfeld und Würzburg der Ketter seines Vaterlandes gewesen war, nun mit der Botschaft voll froher Hoffnung in Wien erschien. Als er zu seinem Oheim, dem Deutschmeister E. Maximilian in die Singerstraße fuhr, und sein Kutscher aus Unkunde des Weges auf den Stephansfreyhof *) gerieth, umringte das Volk, das ihn schon von der Burg aus mit lautem Bivat-

*) Der freye Platz um die ehrwürdige Domkirche, der einst wirklich ein Kirchhof war.

rufen begleitet hatte, den Wagen, küßte in dankbarer Freude, Pferde und Räder, und trug den Erzherzog bey nahe die Treppen hinauf. Kein fühlender Mensch konnte diesen Ausbruch reiner Volksliebe und Dankbarkeit gegen einen so würdigen und verehrten Gegenstand, der selbst die Hochachtung des Feindes in dem höchsten Grade besitzt und verdient, ohne freudige Rührung mit ansehen. Man erzählt, als er vor drey Wochen nach langer Entfernung wieder zur Armee kam, knieten die Soldaten vor ihm nieder, und rupften, um ein Andenken von ihrem geliebten Feldherrn zu haben, jeder ein Büschel Haare aus der Wildschur des Prinzen, und steckten sie auf ihre Kasquen, bis die Wildschur ganz kahl war, und der gerührte Erzherzog versicherte, er werde diesen kahlen Pelz ewig als ein Andenken von der Liebe der Truppen aufbewahren. Sieh, Lieber! so schrecklich unsere Zeiten waren, und noch sind, so ist es doch auch ein sehr hoher Genuß, und eine Art von Vergeltung für die Leiden, die unsre Generation treffen, Zeitgenosse eines solchen Mannes zu seyn, ihn persönlich zu kennen, und die erhabenen und mächtigen Wirkungen eines solchen Geistes zu beobachten, der einst in der spätesten Geschichte durch seine Tugenden und Geisteskräfte ein Stern der ersten Größe glänzen wird.

Am folgenden Tage mußte ich auf wiederholten Befehl Wien verlassen, und kann Dir also nichts von den Auftritten erzählen, die sich vielleicht nach meiner Abreise zugetragen haben mögen.

N. S. So eben kommt mein guter Hauswirth, und bringt mir die frohe Nachricht, daß man in Wien allgemein vom Frieden spreche, und ihn mit Grunde hoffe. Gott gebe es.
Adieu.
